

Überzeugend bis ins kleinste Detail

KIRCHHEIMBOLANDEN: Shinnosuke Inugai meistert bei Konzert in der Stadthalle selbst schwierigste Werke

VON REINER HENN

Pianist Shinnosuke Inugai hinterließ bei der Kirchheimbolander Klavierreihe mit „Jungen Stars der Klassik“ einen hervorragenden Gesamteindruck: Am Samstag stellte er sich in der Stadthalle sowohl hinsichtlich spieltechnischer Reife und Solidität wie auch interpretatorisch schlüssiger Konzeption und charismatischer Ausdruckskraft bestes Zeugnis aus.

Der 1982 in Japan geborene und danach in Tokio studierende Pianist absolvierte dann an der Frankfurter Musikhochschule das Konzertexamen und empfahl sich mit einem dritten Preis des „International Beethoven Competition Bonn“ sowie als Preisträger diverser Wettbewerbe und internationaler Konzerttätigkeit für weitere solistische Auftritte dieser Art (wir berichteten).

Shinnosuke Inugai gehört zu denjenigen, die Erfolgsdruck souverän standhalten.

Wer beim hart umkämpften Platz an der Sonne – der Spitze der Konzertsolisten – bestehen will, muss sich dem immensen Druck nach spieltechnischer Perfektion bei sich stetig entwickelnden Tempi und dogmatischen Interpretationsschulen stellen. Wie in der Stadthalle in Kirchheimbolanden höchst eindrucksvoll zu erleben war, gehört Inugai zu jenen, die diesem Erfolgsdruck sehr souverän standhalten. Diese innere Anspannung war nie zu spüren, wick auf Anhieb mit den ersten Tönen der Komposition „Transient Bell“ von Atsuhiko Gondai einer entwaffnenden Lockerheit und Gestaltungskraft.

Der zum Einstieg gewählte, 1965 in Tokio geborene Komponist hat in



Lieferte am Samstagabend in der Kirchheimbolander Stadthalle mehr als eine bloße Demonstration spielerischer Feinessen: Pianist Shinnosuke Inugai.

FOTO: STEPAN

seinem Oeuvre den musikalischen Raum erforscht, hat sich mit buddhistischer Musik und hat sich ebenso von Filmproduzenten und Choreographen anregen lassen. Die Klavier-Fantasie scheint kaleidoskopartig alle Stil-, Spiel- und Ausdrucksmittel zwischen 1700 und 2000 zusammenzufassen. Durch Einbeziehen extremer Spielarten wie Chromatik, Glissando und Cluster entstand dennoch unter Inugais gestalterischen Händen niemals eine Collage, sondern ein großer, faszinierender Spannungsbogen, der alles zusammenhielt. Und es wurde mehr als eine bloße Demonstration spielerischer Feinessen.

Beethovens „Hammerklavier-Sonate“ zeigte dann alle Feinheiten einer dialektischen Thematik, in deren Entwicklung, Charakterisierung, Durchführung und Fortspinnung

sowie Auflösung auf. Ein klassisches Form- und Gestaltungsprinzip fand in Inugais fundierter Werkkenntnis und seiner Übersicht seine Meisterschaft. Hier überzeugte der Pianist durch die spielerische Präzision bis ins kleinste Detail.

Dazwischen folgte mit der Suite in B-Dur von Georg Friedrich Händel auf den ersten Blick ein Klavierwerk, das auch viele Klaviererleben nach relativ kurzer Zeit sich erschließen. Doch gerade solche Stücke verleiten zu neuen Erkenntnissen und Entdeckungen, wenn sie so perfekt, so geschmeidig und elegant dahinströmend und so brillant und gestochen klar artikuliert entwickelt werden. Das war die eigentliche Entdeckung, Händel von barocker Patina befreit und in eine zeitlos lebendige Spielweise „übersetzt“ zu haben.

Dagegen ist die Klaviersonate Nr.

4 in Fis-Dur von Alexander Skrjabin ohnehin ein Klavierwerk, das sich nur elitären Spielerkreisen erschließt. Der zwischen 1871 und 1915 lebende russische Klavierprofessor orientierte sich melodisch an Chopin, in der Virtuosität an Liszt und in der Harmonik sowie Chromatik an Richard Wagner. Seine Klaviersonaten sind entweder einsätzig oder verfolgen einen großangelegten zyklischen Zusammenhang, der sie jedoch ebenfalls als Einheit erscheinen lässt.

Nur wenige Interpreten vermögen es, diese immensen Anforderungen zwischen brillanten Figuretionen und der Reihung vollgriffiger Akkorde so souverän und fast schon abgeklärt darzustellen wie dies am Samstag Shinnosuke Inugai exemplarisch in der Entwicklung der kompositorischen Substanz gelang.